

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wochentlich in vier Ausgaben monatlich, 2 Blätter, bei Beibehaltung von 1000 Exemplaren. Die Einzelnummer kostet 10 Pfennig. Die Abonnementspreise sind in der Preisliste angegeben. Die Redaktion ist in Wilsdruff, Markt 10. Die Druckerei ist in Wilsdruff, Markt 10. Die Redaktion ist in Wilsdruff, Markt 10.



Verantwortlicher Redakteur: Amt Wilsdruff 206. Druckerei: Wilsdruff. Die Redaktion ist in Wilsdruff, Markt 10.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts.

Bekanntmachungen des Landrates zu Meißen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff, des Finanzamts Rossen sowie des Forstrentamts Tharandt.

Nr. 147 — 98. Jahrgang. Drahtanschrift: „Tageblatt“. Wilsdruff-Dresden. Postfach: Dresden 2640. Mittwoch, den 28. Juni 1939.

Nahmahl Versailles

Als vor 20 Jahren am 28. Juni 1919 die alliierten und assoziierten Mächte den Vertretern der Novemberrepublik das Dokument der deutschen Unterjochung zur Unterzeichnung vorlegten, erfüllte sich nicht nur das deutsche Schicksal, in schwerster Stunde im eigenen Lager verraten zu sein. Für die ganze Welt war dieser Tag der Verwirklichung der brutalsten und widerwärtigsten aller Friedensschlüsse ein schwarzer Tag.

Das nationalsozialistische Deutschland hat feierlich durch den Mund des Führers die Unterschrift unter dem Schandvertrage von Versailles gelöscht, die einst die Minister der rot-schwarzen Koalition, Hermann Müller und Dr. Bess, im Auftrag ihrer verräterischen Parteien leisteten, obwohl die deutsche Friedensdelegation unter Führung des Grafen Brockdorff-Planitz die Unannehmbarkeit dieser grausamen Bedingungen festgestellt hatte. Versailles ist innerlich und äußerlich durch den Nationalsozialismus überwunden. Und es erscheint heute fast als ein Spuk, daß Vertreter Deutschlands im Spiegelssaal von Versailles, wo Bismarck das Deutsche Reich ausrief, sich demütigen und diesen „Vertrag“ anerkannt haben. Durch die Unterwerfung vom 28. Juni hatte die Weimarer Republik auch die Kriegsschuld Deutschlands zugegeben, mit der die haßerfüllten Gegner die Eintreibung des Reiches moralisch begründeten. In dieser Einkreisung, die stets der oberste Grundlag der britischen Außenpolitik gewesen ist, zeigt sich die Fortführung des Krieges mit anderen Mitteln am deutlichsten.

Kamte England 1919 seine Kräfte auf dem Kontinent auszuspielen, ist heute der Schwerpunkt der Einkreisungsstrategie in die Metropole des Inselreiches verlegt. Die britische Politik scheute sich dabei auch nicht, sämtliche ideologischen Trabitionen über Bord zu werfen und um einen Pakt mit Sowjetrußland förmlich zu buhlen. Es stehen nämlich britische Interessen auf dem Spiel. Der amerikanische Präsident Roosevelt und seine jüdische Clique suchen durch „Friedenspläne“ à la Wilson die Deutschen ins Eis zu locken.

Nicht man zwischen der Politik von 1919 und 1939 die Bilanz, dann stellt man fest, daß die Ententeemächte systematisch die dargebotene Hand Deutschlands abgeschlagen haben. Sie wollten von einer dringend notwendigen Revision des Versailler Diktats nichts wissen, bis wir uns dann selbst das Recht zum Handeln genommen haben. Diese Tatsache haben übrigens Lloyd George und auch Clemenceau vorausgesehen. Noch vor der Fertigstellung des Friedensdiktales erklärte der britische Premier in seiner Denkschrift von Fontainebleau: „Ich kann kaum eine härtere Ursache für einen künftigen Krieg erblicken, als daß das deutsche Volk, das sich zweifellos als eine der kräftigsten und mächtigsten Rassen der Welt erwiesen hat, rings von einer Anzahl kleiner Staaten umgeben werden soll, von denen viele aus Völkern bestehen, die noch nie vorher eine selbständige Regierung aufgestellt haben.“ Es enthält im übrigen auch deutliche Warnungen vor der Gefahr des Bolschewismus, den jedoch das Reich ohne Hilfe Englands und Frankreichs niedergeworfen hat, während die Weltmächte heute die Unterjochung der Sowjets für ihren Krieg gegen die autoritären Staaten herbeiführen.

Auf der Friedenskonferenz spielte der englische Ministerpräsident von 1919 mit schlichem Talent die Rolle des Idealisten. Er nannte das deutsche Volk einen Störenfried, weil das Reich den britischen Hegemonieplänen im Wege stand. Um den Imperialismus Englands zu retten, trug Lloyd George fleißig seine pazifistisch-demokratischen Ideale vor, pries noch lauter die britischen Fähigkeiten im Umgang mit fremden Rassen und sicherte sich so den Löwenanteil an der deutschen Kolonialbeute. Nach Erreichung der wesentlichen Kriegsziele Englands: Auslieferung der deutschen Kriegsschiffe, Zerschlagung der deutschen Handelskonkurrenz und vor allem Beschlagnahme der deutschen Kolonien, waren für den britischen Staatsmann die weiteren Vertragspunkte eigentlich zweitrangig. Wenn Lloyd George sich trotzdem nicht in der zweiten Hälfte der Konferenz zurückzog, so hat das einen guten Grund. Britannien spielt eben stets den Wiedermann und Wohlthäter, wenn es sein Geschäft in der Tasche hat!

Wie die Engländer während des Krieges am lautesten in das Horn der Deutschenhege geblasen und in Versailles das Whon-Wort wahr gemacht haben, „England schlächtet die Welt zur Hälfte, zur Hälfte proßt es sie“, so wollen sie unter Berufung auf die „Bestimmtheit der Verträge“, die sie nie gehalten haben, auch heute dem deutschen Volk den Lebensraum nehmen. Aber Deutschland von 1939 ist ein anderes als das Deutschland von 1919. Dennoch bleibt der 28. Juni 1919 für uns der ewige Mahntag, niemals wieder westlich-demokratischen Versprechungen zu trauen und zu jeder Stunde nur auf die eigene Kraft und die Einheit der Nation zu bauen. Nur so halten wir das Reich bis in alle Ewigkeit.

Grundsatz der NSD.-Arbeit:
Das Volk muß stark und gesund sein, um in der Produktion alle Güter schaffen zu können, die es zum Leben braucht.

Engste Zusammenarbeit der Luftwaffe der Achsenmächte

Besuch größter Bedeutung

Die deutsche und die italienische Luftwaffe — Ein Empfang des Generalfeldmarschalls Göring zu Ehren des Luftarmeechefs des Königlich-italienischen Staatssekretärs der Luftfahrt, Luftarmeechefs Generalleutnant Ballo, und seiner Excellenz Frau Ballo in Deutschland gab der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, im Haus der Flieger einen Empfang.

Der Staatssekretär der Luftfahrt und Generalinspekteur der Luftwaffe, Generaloberst Milch, begrüßte General Ballo und die Götter, u. a. den italienischen Luftattaché in Berlin, Seine Excellenz General der Flieger Vito, Staatssekretär Dr. Freyher von Weizsäcker sowie die Generalität der Luftwaffe. In späterer Stunde erschien auch der italienische Botschafter in Berlin, Generaloberst Milch führte nach einem Gedächtnis der Staatsoberhäupter und des Duce, an General Ballo gewandt, aus:

Im Zeichen engster Zusammenarbeit

Wir sind Ihnen besonders dankbar, daß Sie die Feindzeit von mir im Auftrag des Generalfeldmarschalls in Rom geführten Besprechungen und Abmachungen durch Ihren diesmaligen Berliner Besuch so schnell fortsetzen.

Es sind noch nicht viel Wochen vergangen, seit wir damals ein großzügiges Programm der Zusammenarbeit aufstellten, dessen Inhalt bereits in dieser kurzen Zeit von beiden Seiten in schneller und kameradschaftlicher Zusammenarbeit in die Tat umgesetzt worden ist.

Und schon die wenigen Stunden, da wir in engstem Kreis über weitere Fragen uns unterhalten konnten, haben den Beweis erbracht, daß beide Luftwaffen nicht nur bei ihren Taten in Spanien, sondern auch in ihren Gedanken über Organisation und Einsatz des gleichen Geistes sind.

Gerade die italienische und nationalsozialistische Weltanschauung hat uns gelehrt, und auch das hat der Einsatz unserer jungen Mannschaften in Spanien erlehrt, daß es neben den guten Menschen der Führung und dem bei beiden Völkern vorhandenen erstklassigen technischen Material in erster Linie auf das Herz unserer Soldaten ankommt.

Ich kann nur hoffen, daß Sie alle und ganz besonders der Generalfeldmarschall aus diesen Gründen Ihren Besuch auf das herzlichste begrüßt haben.

Ich hoffe, daß Ihnen die nächsten Tage noch manches Interessante bringen werden, und daß Sie dann den Rückflug mit der besten Ueberzeugung antreten werden, daß Ihre Anwesenheit bei uns von allergrößter Bedeutung für die gemeinsamen Ziele gewesen ist.

Andere enge gemeinsame Arbeit wird auch in Zukunft nicht abreißen, sondern im Gegenteil auf Grund unserer Bereinbarungen sich noch enger gestalten, soweit dies überhaupt möglich ist.

Seine Excellenz der Königlich-italienische Staatssekretär der Luftfahrt, Luftarmeechefs General Ballo, antwortete mit folgenden Worten:

Gemeinames Ideal

Als ich vor einigen Jahren das erste Mal Gast der deutschen Luftwaffe war, gab es noch keinen abessinischen und spanischen Krieg. Damals hatte ich schon die Gewißheit über die entscheidende Bedeutung der Luftwaffe und damals schon gab ich Ihnen, Herr General Milch, zu verstehen, daß unsere beiden Luftwaffen immer stärker werden und ein Band herzlicher Freundschaft knüpfen müßten. Ich bin ein guter Prophet gewesen und bin deshalb heute besonders glücklich, weil das Schicksal mir gestattet, hier meinen Duce und Luftfahrtminister zu vertreten unter dem herrlichen Eindruck unseres Militärabkommens, das den einzigen Weg zur Erhaltung des Friedens, für die Erhaltung der Kultur in der ganzen Welt darstellt.

Ich habe die deutsche Luftwaffe in einem Zustand höchster materieller und personeller Leistungsfähigkeit angetroffen, und zwar derart, daß sie hinter keiner anderen Macht der Welt zurückbleibt. Auch Sie haben wie wir das Vertrauen zu der Kraft unserer neuen Waffe, die bestimmt ist, in einem kommenden Krieg ein entscheidendes Wort mitzusprechen.

Auch Sie sehen in ihr den Ausdruck einer jungen und starken Generation, die vom Geist ihres Führers und Protektors erneuert wurde. Die Fliegerei ist fundiert auf der technischen Veredlung, auf der Ausnutzung natürlicher Kräfte, vornehmlich unserer Länder, welche uns durch keinerlei Einkreisung oder Sanktionen genommen werden kann. Hier kommt die Einheitsbereitschaft, der Mut und die Opferbereitschaft unserer Vorkämpfer.

Herr Generaloberst, ich bin hocherfreut, daß das Schicksal mir gestattet hat, mit Ihnen zusammenzukommen. Die Zusammenarbeit zwischen unseren beiden Völkern wird auf technischem und ausbildungsmäßigem Gebiet entsprechend den Wünschen, die ich vom Duce erhalten habe, durchgeführt werden.

Unsere beiderseitigen Flugzeugführer kennen und schätzen sich gegenseitig mit den kameradschaftlichen Gefühlen, welche ihre Unterwerfung in dem Blut, welches für das gemeinsame Ideal unter spanischem Himmel geflossen ist, gefunden hat. Die italienischen Legionärsflieger und die freiwilligen Flieger der Legion Condor haben ein hervorragendes Können gezeigt, haben immer gegen eine große Uebermacht gekämpft und stets gesiegt. Diese Erkenntnis stellt ein wiederholtes Beweismittel für unsere beiderseitige Annäherung dar, welche vom Schicksal vorgezeichnet ist; und mit diesen besten Wünschen erhebe ich mein Glas auf eine glückhafte Zukunft des deutschen Volkes, auf das Wohl des Führers und seiner Gefolgshand, angeführt vom Feldmarschall Göring und auf unsere gemeinsame glückliche Zusammenarbeit. Es lebe die deutsche Luftwaffe!

Japan verschärft die Blockade

Zwei weitere Häfen werden befestigt — Kleinlauter Kommentare in London

In der englisch-japanischen Spannung im Fernen Osten ist eine weitere Verschärfung eingetreten. Japan hat jetzt die Blockade der beiden letzten südchinesischen Häfen Futschuan und Wentschuan an der Küste der Provinz Kantschun angeordnet. In einer Note an die ausländischen Mächte werden diese Häfen, bis zum 29. Juni mittags ihre Kriegsschiffe und Handelschiffe aus den genannten Häfen zurückzuziehen. Ein Anlaufen dieser Häfen nach Ablauf der Frist sei mit Gefahren verbunden, auf die ausdrücklich aufmerksam gemacht wird. Die japanische Flotte könne keine Verantwortung für die Folgen übernehmen, die sich aus solchen Versuchen ergeben könnten.

Damit hat Japan erneut einen schweren Schlag gegen das so arg im Schwinden begriffene Ansehen Englands im Fernen Osten gerichtet. Die englischen Schiffe werden aus sämtlichen chinesischen Häfen verdrängt und England steht sich nicht in der Lage, mit seinen Kriegsschiffen einen aktiven Widerstand gegen Japans Politik durchzuführen. Darüber kann auch die selbstüberhebliche Bekanntmachung der britischen Flottenleitung nicht hinwegtäuschen, in der es heißt, daß sie ihre Bestreben in Swatow angewiesen habe, Handelschiffe jederzeit zu eskortieren, die den Hafen anzuliegen wüssten. Allerdings dürfte

der Versuch, Japan für alle Folgen verantwortlich zu machen, die sich aus dieser britischen Zurückgezogenheit, an der eindeutigen Erklärung Tokio über die weitere Blockade scheitern, von der wir oben berichtet haben.

Im übrigen hat die englische Öffentlichkeit selbst nur noch wenig Vertrauen zu der Wirksamkeit der britischen Kriegsschiffe im Fernen Osten. Die Londoner Blätter müssen wiederholen, daß zwei britische Handelsdampfer auf japanische Veranlassung Swatow verlassen haben, ohne ihre Ladung zu löschen oder Passagiere zu landen. Kein Wunder, daß die Kommentare der englischen Presse zur Lage wesentlich kleinlauter geworden sind. Man beginnt, Verhandlungsmöglichkeiten mit Japan zu erwägen. Es wird sogar behauptet, daß möglicherweise die vier chinesischen Verdränger, die die ursprüngliche Verantwortung für die letzten Blockademassnahmen gegeben haben, den Japanern übergeben werden würden.

Andererseits glaubt man, daß ein verstärkter Optimismus unangebracht ist, zumal Japan ausdrücklich betont hat, daß es sich jetzt nicht mehr um die Frage der vier des Nordes beschuldigten Chinesen handelt, sondern um die grundsätzliche Haltung Englands im Fernost-Konflikt. Die japanischen Kommandierenden in Peking forderten, daß Großbritannien seine Hilfe an Tschiang Kai-schek einstellen und mit Japan zusammen an dessen Wiederherstellung arbeiten solle. In dieser Frage, so schreibt die „Times“, gäbe es „keinen Kompromiß“.

Sowjettruppen in der Außenmongolei

Wieder eine Luftschlacht an der mandchurischen Grenze. Die Moskauer „Tsch“ verbreitete eine amtliche Verlautbarung, die sich mit den Zwischenfällen an der Grenze von Mandchukuo und der äußeren Mongolei beschäftigt. Das Kommando enthält zum erstenmal in der Geschichte des mongolisch-sowjetischen „Wandlisses“ das offene Eingeständnis Moskaus, daß die neuere Mongolei von Truppenteilen der Roten Armee überzogen ist.

An der mandchurisch-äußenmongolischen Grenze — über dem Bezirk von Kormonhan — kam es wieder einmal zu einem außerordentlich heftigen Luftkampf, in dessen Verlauf japanische Militärflieger eine große Anzahl außenmongolischer Flugzeuge abschossen. Im Verlauf des sofort unternommenen Gegenstoßes der Japaner wurde die außenmongolische Flugboots bei Tamissumu, etwa 100 Kilometer südlich des Binorsee, bombardiert, wobei große Teile der auf dem Flugplatz befindlichen Militärflugzeuge zerstört wurden.



Die blockierte Küste von Südschina. (Wagenborg-Signet-M.)